



Die große Vielfalt

Hilfe für Kleinbauernfamilien in Kenia

Gemeinsamer Kampf gegen Abholzung

Fachkraft unterstützt und berät Partnerorganisation vor Ort

Hinterbliebene fordern Gerechtigkeit

Ein Streik mit großen Folgen



Links Die von Waldbränden verwüstete Landschaft auf der indonesischen Insel Kalimantan

Oben Wiederaufforstung durch schnellwachsende Sengon-Bäume, die in Baumschulen gezogen werden

Unten Brandrodung für Palmölplantagen

Gemeinsamer Kampf gegen Abholzung

Indonesien Rund 140 Fachkräfte hat Brot für die Welt im Jahr 2015 weltweit vermittelt. Sie helfen Partnerorganisationen zum Beispiel dabei, eigene Strukturen aufzubauen. Eine dieser Fachkräfte ist Janine Bergmann, die 2015 in Indonesien begann.

Text RAINER LANG · Fotos CHRISTOF KRACKHARDT

So hatte sie sich das nicht vorgestellt. Als Janine Bergmann im Auftrag von Brot für die Welt nach Indonesien reiste, wollte sie gleich loslegen mit der Arbeit im Büro der Partnerorganisation. Doch daraus wurde erst einmal nichts. Auf der Insel Borneo wüteten Waldbrände von ungeheurem Ausmaß. Dicker Rauch breitete sich über der größten Insel des Landes aus, die Luftverschmutzung erreichte Höchstwerte, die Menschen wagten sich nur mit Atemmasken ins Freie. Eine Katastrophe für Mensch und Umwelt.

Da die Gesundheitsrisiken nicht mehr tragbar waren, entschieden sich die Verantwortlichen in der Zentrale des evangelischen Hilfswerks in Berlin, die Fachkraft erst einmal aus der Gefahrenzone zu

holen. Aus den ursprünglich geplanten zehn Tagen sind fünf Wochen geworden. So lange musste Bergmann auf der Nachbarinsel Sulawesi ausharren, bis sie wieder zurückkehren konnte nach Kalimantan, wie die Indonesier Borneo nennen. Nachdem Regenfälle eingesetzt hatten, ging der Smog zurück – und das Ausmaß der Zerstörung wurde sichtbar.

Bergmanns Auftrag ist es, das Borneo Institute, die Partnerorganisation von Brot für die Welt, in Sachen Organisation und Verwaltung voranzubringen. Schließlich macht das Team vor Ort beeindruckende Projektarbeit. Damit leistet es einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung von Umwelt und Kultur.

Es geht dabei um den Kampf gegen die Abholzung im Zuge der Schaffung neuer Palmölplantagen,

Links Der Institutsleiter und die Fachkraft verstehen sich gut

Rechts Bauern in einem wiederaufgeforsteten Gebiet des „one million tree program“

Unten Yanedi Jagau in der zerstörten Landschaft



die Sensibilisierung der Bevölkerung für die nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder, die Wiederaufforstung und Landrechte.

Ein ambitioniertes Programm hat das von Brot für die Welt geförderte Borneo Institute in Kooperation mit der auf Wiederaufforstung und Holzverarbeitung spezialisierten Organisation Fairventures in Stuttgart aufgelegt: Mit dem „one million tree program“ soll der fortschreitenden Entwaldung etwas entgegengesetzt werden. Im Siedlungsgebiet der christlichen Dajak auf Borneo sollen eine Million Sengon-Bäume gepflanzt werden. Mit den schnellwachsenden Hölzern können die Bauern auch Einkommen erwirtschaften.

„ Das Team hat einen guten Zugang zur Bevölkerung vor Ort. “

Das Borneo Institute hat seinen Sitz in dem im Zentrum der Insel gelegenen Palangakaraya. Es ist eine etwas verschlafene Stadt, von der man in ein paar Autostunden das Projektgebiet erreicht. Bis dorthin führen befestigte Straßen.

Je näher man dem Gebiet kam, umso stärker nahmen die Waldbrände zu. Manchmal brannte es lichterloh und manchmal schwelte nur noch der Boden. „Das dauert oft tage- und wochenlang, weil in dem Gebiet Torf entstanden ist“, erläutert Yanedi Jagau, Direktor des Borneo Institute.

Im Jahr 1985 war noch fast 60 Prozent der Fläche Borneos mit Wald bedeckt, jetzt sind es nur noch 30 Prozent. Etwa 90 Prozent der Brände sind gelegt, um für die Ölplantagen Platz zu schaffen. Janine Bergmann ist erschüttert von dem, was sie sieht. Mit Asche bedeckte Hügel und Täler. Dahinter erstrecken sich die Ölplantagen bis zum Horizont. Das Borneo Institute versucht die lokale Bevölkerung davon zu überzeugen, dass es sich lohnt, ihr Land nicht in eine Großplantage einzugliedern, sondern selbst zu bewirtschaften und den Verlockungen des schnellen Geldes zu widerstehen.

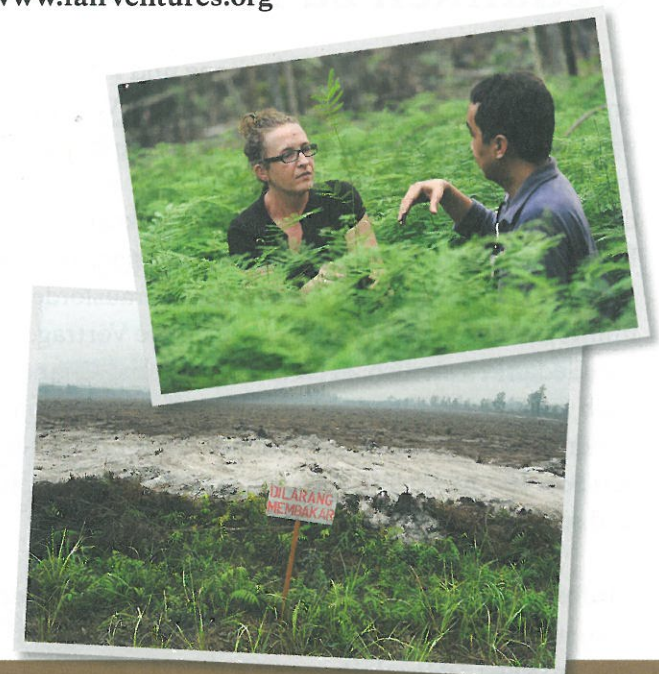
Feste Strukturen sind nötig

Yanedi Jagau und Janine Bergmann haben sich auf Anhieb gut verstanden. Beide sind ausgebildete Ethnologen. „Die Mitglieder des Teams sind selbst Dajak und haben deshalb einen guten Zugang zur Bevölkerung vor Ort“, erläutert Bergmann. Ihr gefällt, dass „sie für ihre eigenen Leute kämpfen“. Studiert

hat Bergmann in Münster. Ostasien hat sie zu ihrem Schwerpunkt gemacht und dabei auch indonesisch gelernt. Ihr erster Einsatz in der Entwicklungszusammenarbeit war auf der indonesischen Insel Nias. Dort war sie anderthalb Jahre zuständig für einkommensschaffende Maßnahmen. Außerdem hat sie ein Hausbauprojekt für 900 Familien koordiniert. Als sie vor zehn Jahren nach Deutschland zurückkehrte, hat sie in Dortmund mit Migranten gearbeitet. Am Ende wollte sie doch wieder ins Ausland gehen, hat ein Jahr in Kaiserslautern nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit studiert und ist danach als von Brot für die Welt vermittelte Fachkraft nach Indonesien gegangen.

Beim Borneo Institute gibt sie Kurse im Finanz- und Programmmanagement. Es geht darum, wie ein Budget entsprechend der internationalen Standards erstellt wird. Ziel ist es, eine eigene Finanzabteilung in der Organisation aufzubauen. „Um neue Projekte zu machen, muss man Gelder beantragen“, erklärt Bergmann. „Und dafür braucht es feste Strukturen in der Organisation“, fügt sie hinzu. Schließlich soll nicht nur Wiederaufforstung betrieben werden, sondern es sollen künftig auch Mischkulturen angelegt und dazu Gemüse angebaut werden. ■

→ Mehr Informationen finden Sie unter www.brot-fuer-die-welt.de/fachkraefte www.fairventures.org



Oben Yanedi Jagau vom Borneo Institute (rechts) und Brot für die Welt-Fachkraft Janine Bergmann in einer Baumschule

Unten Landstück vor der Bepflanzung mit Ölpalmen